

Schwächung der Mittelschule befürchtet

Der Schulverbandsvorsitzende Stefan Ultsch sieht den geplanten Ausbau der Wirtschaftsschulen mit Sorge

VON SILVIA SCHÄFER

WASSERTRÜDINGEN – Das bayerische Kultusministerium plant einen Modellversuch an ausgewählten Wirtschaftsschulen, darunter in Dinkelsbühl. Wassertrüdingens Bürgermeister Stefan Ultsch, er ist Schulverbandsvorsitzender der Betty-Staedtler-Mittelschule, sieht im Ausbau der Wirtschaftsschulen eine Schwächung der Mittelschulen.

Ab dem kommenden Schuljahr sollen Schüler schon ab der fünften Klasse an ausgewählten Wirtschaftsschulen in Bayern wechseln können. An der Betty-Staedtler-Mittelschule Wassertrüdingen waren in den vergangenen Jahren die Schülerzahlen gerade noch ausreichend, um eine M-Klasse in der siebten Jahrgangsstufe bilden zu können, so Ultsch. Die Schülerzahlen lagen seit 2019 zwischen 15 und 22 Jugendlichen.

Für das kommende Schuljahr 2024/25 kalkuliert man an der Mittelschule Wassertrüdingen mit 15 M-Klasse-Schülern. Durch „Rückläufer“ aus den Realschulen und Gymnasien der näheren Umgebung beziehungsweise Übertritte aus Regelklassen stabilisierten sich die Schülerzahlen der M-Klassen.

Ab dem kommenden Schuljahr haben Viertklässler auch die Möglichkeit, direkt auf eine Wirtschaftsschule zu wechseln, sofern sie einen Notendurchschnitt von mindestens 2,66

haben. Der Schulversuch an Wirtschaftsschulen bedeute eine Schwächung der Mittelschule und gefährde den M-Zug, so Ultsch.

Schüler, die sich für die neue Eingangsklasse an der Wirtschaftsschule entscheiden, fehlen anderen Schularten, etwa den Mittelschulen Wassertrüdingen und Dinkelsbühl. „Selbst wenn die Eingangsklasse an der Wirtschaftsschule auf eine Klasse begrenzt wird, wie es aktuell der Fall zu sein scheint, fehlen den Mittelschulen jährlich etwa 30 Schüler“, bilanziert Ultsch.

Aus Sorge um die Mittelschul-Standorte im Altlandkreis Dinkelsbühl hat der Schulverbandsvorsitzende und SPD-Politiker die bayerische Kultusministerin Anna Stolz (Freie Wähler) in einem Brief zur Rücknahme des Modellversuchs aufgefordert. Seinen Standpunkt untermauerte er mit dem Hinweis auf die Gesamtsituation der Schullandschaft im ländlichen Raum mit ihren Herausforderungen.

Bemühungen werden untergraben

Dazu gehöre, ausreichend Schülerinnen und Schüler für die jeweilige Schulentwicklung zu haben. „Bei zu wenigen Schülern kann weder eine gebundene Ganztagsklasse der Jahrgangsstufen 5 und 6 eingerichtet werden, noch kommt eine M-Klasse der Jahrgangsstufe 7 zustande“, erläutert Ultsch. Man investiere erhebliche Mittel in das schulische Mittelschul-Angebot mit Mensa, Berufsorientierung, Klassenzimmer im Freien, Digitalisierung, Umweltoffensive.

Neben den Schülerzahlen sei für jede Schule im ländlichen Raum die Mobilität mit öffentlichem Nahverkehr, Schulbussen und Verkehrsunternehmen eine Herausforderung. Die Situation stelle sich in anderen Teilen des Landkreises Ansbach ähnlich dar, meint Ultsch. Durch den Modellversuch werde die Schulform Mittelschule „auf Spiel gesetzt und die schulische Versorgung der Mittelschüler im Flächenlandkreis Ansbach gefährdet“. Bisher sei es durch Absprachen gelungen, einen guten



Die Mittelschule Wassertrüdingen (hier im Bild) bietet ab der siebten Jahrgangsstufe Mittlere-Reife-Klassen für lernwillige Schüler an und steht unter zunehmendem Konkurrenzdruck. Foto: Peter Tippel

Ausgleich zwischen den Mittelschulen in Wassertrüdingen und Dinkelsbühl zu finden. Beide Direktoren hätten sich gut abgestimmt, wie Ultsch betont. Nicht zuletzt wegen der zunehmenden Konkurrenz durch andere Schularten.

Kultusministerium beschwichtigt

Erstschütterungen habe das fragile System der Schullandschaft in der Region „immer wieder durch geplante Veränderungen der Wirtschaftsschulen in Dinkelsbühl und Gunzenhausen erleiden müssen“, sagt Ultsch. So erkläre sich auch, warum man in Wassertrüdingen „hellhörig ist“, wenn an der Wirtschaftsschule Dinkelsbühl die Tür „wieder ein Stück weiter aufgemacht werden

solle“. Dass dies auch zu Lasten der Mittelschule Dinkelsbühl und ihres M-Zuges gehen könne, „wird offensichtlich unterschiedlich bewertet“, stellt Ultsch fest.

Innerhalb Deutschlands sind die Wirtschaftsschulen im Freistaat eine Besonderheit. Die aktuell 74 Einrichtungen mit 16.600 Schülern sind über ganz Bayern verteilt. Rund die Hälfte davon wird staatlich finanziert, der Rest von privaten Organisationen getragen. Bisher hatte das Kultusministerium für diese Lehranstalten nur einen Lehrplan für die Jahrgangsstufen sieben bis zehn vorgesehen. Er stammte aus dem Jahr 2014 und ließ auch dreistufige und zweistufige Wirtschaftsschulen zu.

Schon der frühere Kultusminister Michael Piazzolo (Freie Wähler)

hatte es den Wirtschaftsschulen im Jahr 2020 möglich gemacht, mit einer 6. Klasse zu beginnen. Seine Nachfolgerin erweiterte diese Eingangsstufe von der 6. auf die 5. Klasse in einem Modellversuch.

Auf FLZ-Anfrage heißt es aus dem Ministerium: „Der Schulversuch ist so konzipiert, dass Sorgen der Mittelschule vor Ort unbegründet sind.“ Da der Übertritt in die Jahrgangsstufe 5 der Wirtschaftsschule analog zum Übertritt an die Realschule möglich sei, also bei einem Notendurchschnitt von 2,66, sei die Mittelschule „nur in geringem Maße betroffen“. Man setze bei der Entscheidung über die Teilnahme am Versuch „auf eine umfangreiche Einbindung der örtlich Beteiligten“.



Die Schullandschaft im Blick: Stefan Ultsch. Archivfoto: Jim Albright

Artikel FLZ vom
04.06.2024, Seite 30